

Skript zu STUDIO KOMPLEX Folge 28 - Sind Haustiere unmoralisch?

Mod	Ton
<p>Hey Leute, willkommen zu einer neuen Folge STUDIO KOMPLEX mit dramatischem Intro ...</p> <p>[Musik kurz freistehend]</p> <p>Aber ... Habt ihr euch schon mal die Frage gestellt, wofür uns unsere Enkelkinder später mal verurteilen werden?</p> <p>Ich glaube, es könnte - neben ungefragt vielen anderen schlimmen Dingen wie dem Zulassen und Befeuern des Klimawandels - unser Umgang mit Tieren sein. Und damit meine ich nicht nur Massentierhaltung. Die meine ich auf jeden Fall auch. Aber denen sprechen wir eine Persönlichkeit mit Emotionen ja sowieso gerne ab.</p> <p>Aber wisst ihr, was mich gerade deshalb häufig noch mal <i>ganz anders</i> schockt: Unser Umgang mit Tieren, die wir zu lieben behaupten. Die wir als Familienmitglied oder Buddy bezeichnen und das auch medial gern so vermitteln.</p>	<p>Les Choristes - Vois sur ton chemin</p> <p>Vois sur ton chemin Gamins oubliés égarés Donne leur la main Pour les mener Vers d'autres lendemains</p> <p>Musik raus</p>
	<p><i>Ausschnitt aus Herrchen gesucht (1989):</i></p> <p>Barbara Tietze-Siehl: „So ‘n Dackelchen, da haben wir doch sicherlich Zuschauer, die sich spontan in das Dackelchen verguckt haben!“</p> <p>Frau vom Tierschutzverein:</p>

	„Danny ist sein Name!“
Haustiere. Im Krönungsritus der Perversion ist das auf zahlreichen Petfluencer-Accounts zu beobachten:	
	<p>Insta-Video</p> <p>“Hi mein Bebi, wusstest du, dass du schon 80.000 Follower hast? Die Leute lieben dich! So wie ich dich liebe!”</p>
<p>MILLIONEN Leute finden das anscheinend zucker, wenn man sich Followerzahlen und Likes anschaut.</p> <p>Aber gut, jetzt könnten wir argumentieren, dass das einfach Endstufe Domestikation und einfach Tierquälerei ist. Aber mir kommt da eine ganz basale Frage auf: Sollten wir vielleicht darüber nachdenken, inwiefern Haustierhaltung per se keine gute Sache ist? Weil sich weder Weißbauchigel noch Labrador ausgesucht haben, ihr Leben in Käfigen oder an Leinen zu verbringen. Und wir aber ja nicht nur selbst eine emotionale Bindung zu ihnen haben, sondern das ja auch von den Tieren <i>uns gegenüber</i> erwarten. Obwohl die uns ja ehrlicherweise ... einfach mal komplett ausgeliefert sind.</p>	N.E.R.D. - She Wants to Move
Deshalb wollen wir diese Woche mal die provokante Frage raushauen, ob Haustierhaltung ... vielleicht unmoralisch ist?	
	Musik mit Echo/Hall raus
Wie immer kommen dabei sehr unterschiedliche Menschen zu Wort ...	
	<p>OT-Collage Interviewpartner*innen:</p> <p>Friederike: wir sollten die Tierhaltung so in dem Sinne, wie sie jetzt existiert tatsächlich abschaffen</p>

	<p>Vanessa: Für mich bedeutet Tierliebe Bedingungslosigkeit</p> <p>Katja: Das Mag aber auch eigennützige Beurteilung sein, weil ich selbst ein Leben mit Haustieren sehr schön finde und es nicht missen möchte.</p> <p>Marcel: Natürlich hat der Mensch da immer irgendwie eine beherrschende Position, das muss man gar nicht irgendwie leugnen.</p>
.. und eins kann ich schon mal verraten: Einige meiner Annahmen wurden im Verlauf der Interviews schneller geschreddert als männliche Küken noch vor 'nem Jahr in Deutschland:	
	FX Buuuuhhh
Ok sorry, aber ich wollte die Nutztiere nicht ganz aus den Augen verlieren. Werden wir nicht, auf geht's!	
Mein Name ist Anne-Katrin Eutin und ihr hört STUDIO KOMPLEX.	
<p>Jetzt werden sich einige von euch vielleicht denken: Höh? Was geht denn wieder mit STUDIO KOMPLEX ab? Haustiere haben von allen Tieren ja wohl das geilste Leben!</p> <p>Wir Menschen <i>lieben</i> die, ganz augenscheinlich sogar immer mehr, denn in Deutschland leben inzwischen ungefähr dreimal so viele Haustiere wie Kinder, 34 Millionen Hunde, Katzen etc pp.!</p>	
	FX Sound kleiner Wuff-Miau-Zirp zirp - Meerschweinchen-Quiek-Remix
vs. rund 11 Millionen Kinder unter 13.	

	FX Sound heulendes Kind (kurz)
<p>Und was soll ich sagen - ich kann's nachvollziehen! Ich muss gestehen - sehe ich einen Welpen, flippe ich exorbitant mehr aus als bei einem Baby.</p> <p>Ich finde Hunde einfach nur geile Lebewesen, wenn ich ab und zu auf den Hund einer Freundin aufpasse, macht mir das richtig gute Laune! Und egal, mit welcher Hundebesitzerin ich spreche, die Art und Weise, wie sie die Beziehung zu ihren Tieren beschreiben, da können einige Ehepaare nur von träumen, glaub ich ...</p>	
	<p>Vanessa: Ja erst mal Hallo. Mein Name ist Vanessa Tamkan. Ich bin 25 Jahre alt, Influencerin, Unternehmerin, Mutter und betreibe Hunde-Tierschutz.</p> <p>Anne: Vanessa, hast du auch eigene Haustiere?</p> <p>Vanessa: Natürlich habe ich auch eigene Haustiere und natürlich habe ich Hunde. Wenn ich so aktiv im Tierschutz bin, ist das verständlich.</p> <p>Anne: Wie viele denn? Einen habe ich schon gespotted.</p> <p>Vanessa: Ja, genau. Ich habe zwei Hunde. Und zwar Laika und Charly. Beide habe ich auch aus dem Tierschutz. Und das sind die besten Hunde, die es gibt.</p> <p>Anne: Vanessa, was bedeutet Tierliebe für dich?</p> <p>Vanessa: Für mich bedeutet Tierliebe Bedingungslosigkeit. Also da sind keine Bedingungen</p>

	<p>daran geknüpft, dass es das ist, einfach so pur und so rein. Und ich sag auch immer, das klingt immer so ein bisschen vielleicht blöd, aber für mich sind meine Hunde eben auch wie meine Kinder. Weil man verbringt so viel Zeit zusammen und sie geben mir Liebe, wenn ich sie brauche, wenn es mir nicht gut geht und man kümmert sich um sie und irgendwie geben sie einem das auch wieder zurück.</p>
	<p>Anne: Jetzt haben wir ein bisschen drüber gesprochen, inwiefern die Hunde quasi dein Leben bereichern. Was meinst du denn? Wie bereichert du ihr Leben?</p> <p>Vanessa: Das ist eine gute Frage, weil ehrlicherweise sind meine Hunde super faul. Ich würde mir manchmal wünschen, dass sie gerne mehr draußen rumspringen und irgendwie coole Sachen mit mir machen wollen. Aber die schlafen so gerne und kuscheln so gerne. Und ich glaube, ich bereichere ihr Leben einfach damit, dass ich ihnen auch Schutz und Sicherheit gebe, was sie ja dadurch, dass sie von der Straße kommen, nicht kannten.</p>
<p>Und wie äußert sich dieses Vertrauen, das sie in dich haben, so? So für Nicht-Hundekenner ist das erstmal ja vielleicht nicht direkt ersichtlich?</p>	
	<p>Indem sie eben einfach freiwillig auf dich zukommen und sagen Hey, ich komm zu dir, weil ich mich von dir streichen lassen möchte, ich komm zu dir oder ich leg mich auch zu dir und den ich von dir weg. Hunde, die aus der Hand fressen, zeigen Vertrauen. Das sind so Anzeichen, würde ich sagen.</p>

<p>Klingt so weit, so nachvollziehbar für mich. Auch, wenn Hunde dir es nicht direkt sagen können, gibt es doch relativ viele Anzeichen, dass sie ganz gern mit Menschen abhängen. Wobei Vanessa dem Besitz von Hunden so generell trotzdem kritisch gegenübersteht, gerade, was Rassehunde betrifft:</p>	
	<p>Ich glaube einfach, dass man da ganz krass differenzieren muss und unterscheiden muss zwischen guter Hundezucht und schlechter Hundezucht. Und da gibt es halt einfach sehr, sehr viele schwarze Schafe, wie das natürlich auch im Tierschutz gibt, keine Frage, auch da gibt es ein paar korrupte Vereine mehr oder weniger oder halt einfach Leute, die das nur machen, um sich daran zu bereichern. Aber für mich ist einfach wichtig, dass es keine über Züchtung ist. Ich meine, wir kennen alle französischen Bulldoggen, die halt teilweise so krass überzeichnet sind. Die Schnauzen sind super platt bei denen, die kriegen schlecht Luft, die müssen ständig zum Tierarzt. Also das ist auch für die Hunde riesige Qual. [...] Und ich glaube, für so gewisse Dinge wie jetzt zum Beispiel, keine Ahnung, für für die Jagd oder für Polizeihunde und so weiter. Dafür muss es weiterhin eben gewisse Hundezucht geben oder wenn man eben einfach berufliche Aspekte hat, so Hunde, die Golden Retriever, die eben viel für so viele psychologische Dinge auch genutzt werden und soziale Dinger Begleit Hunde. Dafür ist das schon wichtig. Aber ich bin ehrlich, ich glaube für den für den normalen Otto Normalverbraucher, der normale Bürger, der sich einfach privaten Hund zulegt, der braucht nicht zwingend einen Zuchthund.</p>
<p>Wenn ich mir ein Foto von einem Wolf und dann von einem chinesischen Schopfhund (googelt den mal!) anschau, dann weiß ich manchmal selbst nicht, ob</p>	

<p>ich angewidert oder fasziniert von dem ... ich nenne es mal selbstbewussten Eingriff der Menschen in die Natur anderer Lebewesen sein soll. Das Leid, das es mit sich bringt, weil Menschen ein hübsches Statussymbol haben wollen, spricht fairerweise eher für Ersteres.</p>	
	<p><i>*Salsa*</i></p> <p>Sprecher: (schleimig) Dieser Schäferhund ist aus Sicht der Züchter ein Prachtexemplar: Glänzendes Fell, stattlicher Körperbau - und der charakteristische schräge Rücken. Atmo *Wuff* (beiläufig) ja und mit ein ganz bisschen Hüftdysplasie, aber nicht der Rede wert. (schleimig) Diese Hündin ist mit dem edlen silbernen Fell, eine Kreuzung aus Labrador und Weimaraner, ein tolles Schmuckstück für Frauchen und Herrchen (beiläufig) – mit einer klitzekleinen Immunschwäche und ab und zu mal Hautekzemen. Ja, okay, hat mit der Zucht zu tun, fällt aber kaum auf (schleimig) Und diese deutsche Dogge ist ein hochgewachsener, sanfter Riese. Bildschön und treu ... (beiläufig) sie wird eventuell nur sechs bis acht Jahre alt werden, ein kurzes Leben, aber hoffentlich dafür umso schöner ... !</p>
<p>Und damit kommen wir doch zu einem spannenden Punkt: Der Tatsache, dass Haustiere als Ware gehandelt werden. Obwohl sie doch angeblich Familienmitglieder sind. Aber dass wir sie am Ende doch ein wenig anders sehen und auch behandeln, das können wir - nur ein Beispiel - in den vielen Tierheimen des Landes beobachten:</p>	
	<p>Tierheim-Collage: "Zu Corona ... nicht vermittelbar sind."</p>
<p>Haustiere sind Menschen ausgeliefert. Wir haben ihnen irgendwann ihre Freiheit für</p>	

<p>unser persönliches Pläsier genommen. Das ist natürlich keine ausbalancierte Beziehung.</p> <p>Und deshalb hab auch ich Hunde-Lover mir schon öfter die Frage gestellt, wenn mein Pflegehund bei mir war und so vermeintlich gemütlich in seinem Hundebett rum lag: Was der sich so denkt, ob er das grad überhaupt wirklich gemütlich findet?</p>	
	<p><i>(Hundestimme erzählt, darüber die deutsche Übersetzung)</i></p> <p>Alter, was glotzt die so? Hab ja keine Wahl, muss immer ne Etage tiefer liegen als die, und dann kann ich nicht mal kacken, wann und wo ich will. Und dann guckt sie auch noch begeistert dabei zu, ich mein, wie unangenehm, bitte? Die soll sich mal vorstellen, wie das für sie ist, vor Publikum zu kacken und schlimmstenfalls auch noch dafür gelobt zu werden?!? Die einzige Genugtuung ist echt, dass sie es dann aufsammeln und bis zum nächsten Mülleimer rumtragen muss.</p>
<p>So stelle ich mir das dann zumindest manchmal vor. Habe ich auch Marcel Sebastian von erzählt, der uns als Soziologe ganz gut erklären kann, wie wir eigentlich dazu kamen, Tiere zu Familienmitgliedern zu machen:</p>	
	<p>Marcel: Ich forsche schwerpunktmäßig zur Soziologie der Mensch Tier Beziehungen. Und ich habe ein Buch geschrieben, das da heißt Streicheln oder Schlachten, in dem es um unser kompliziertes Mensch Tier Verhältnis geht.</p> <p>Anne: Ich bin tatsächlich auf das Thema gekommen, weil ich einerseits Hunde eigentlich abfeiere, aber andererseits ich ja auch ein ambivalentes Ereignis oder Erlebnis hatte. Glaube ich habe dich mehrere</p>

Tage lang auf einen Hund der Nachbarin aufgepasst und fand das eigentlich auch ganz nett. Habe mir aber gedacht, ich hatte, glaube ich, ein schlechtes Gewissen, weil ich dem Hund mein Leben aufgezwungen habe. So ein bisschen. Ist das die Ambivalenz, die du meinst.

Marcel: Na ja, ich. Es gibt mehrere Formen von Ambivalenz, die eine Ambivalenz ist bezogen auf die gesellschaftlichen Beziehungen, die wir zu Haustieren und zu Nutztieren gleichzeitig haben, die sich eben da sehr stark unterscheiden, wo wir auf der einen Seite eben Tiere haben, die, zu denen wir emotional und sozial sehr nah Beziehungen aufbauen, die wir als Familienmitglieder vielleicht wahrnehmen, denen wir eigentlich nur Gutes wünschen. Und auf der anderen Seite eben der Nutztiere, die im Wesentlichen eine Rolle, eine Funktion, auch eine gesellschaftliche als Ware, als Ressource haben, denen wir zwar irgendwie die meisten Menschen auch nichts Schlechtes wünschen, wo die meisten Menschen aber in Kauf nehmen, dass die getötet werden und dass die in der Regel auch unter relativ fragwürdigen Bedingungen gehalten werden, dass diese eine Ambivalenz und in beiden Fällen gibt es aber auch noch eine Ambivalenz innerhalb dieser Beziehungen. Um das mal auf die Haustiere zu münzen: Das ist genau diese Erfahrung, die du auch gemacht hast, dass man es natürlich mit einer, einem Interaktionspartner, mit einem Gegenüber zu tun hat, das nicht sich einfach irgendwie. Sag ich mal allem, was wir so tun, fügt. Das ist ja ein Lebewesen mit einem Eigensinn in irgendeiner Weise.

	<p>Dass wir dieses diesen Hund zum Beispiel als einen Gegenüber wahrnehmen mit individuellen Bedürfnissen, der ist nicht austauschbar, der ist nicht ersetzbar. So einfach mit seiner Persönlichkeit quasi. Und dem wollen wir gerecht werden. Und daran scheitern dann Menschen mehr oder weniger, je nachdem, was für einen Anspruch an sich setzen.</p>
<p>Ok Mist, ja, da spricht Marcel also zwei wichtige Punkte an: Einmal die Ambivalenz von Liebe unter Freiheitsberaubung, so nenne ich das jetzt mal, und dann die Ambivalenz von der Liebesverteilung innerhalb der Tiergattungen. Und ich glaube, auch wenn es hier primär um Haustiere gehen soll, macht es dennoch Sinn, einen Schritt zurückzutreten und zu schauen, ok, wie ist unsere Mensch-Tier-Beziehung <i>generell</i>, weil das am Ende auch viel über unsere Moral im Umgang mit Tieren <i>generell</i> aussagt ...</p>	
	<p>Musik: Parcels - Nowlcaresomemore</p>
<p>Wir haben also ein bestimmtes Ranking im Kopf, wenn es um unsere Tierliebe geht. Unser Lieblingshaustier rein mengenmäßig ist</p>	
	<p>FX Miau</p>
<p>tatsächlich die Katze mit knapp 17 Mio. in Deutschland, Hunde gibt's knapp 11 Mio. Also immer noch mehr als Kinder, hah. Spannend hierbei ist aber, dass in Umfragen Hunde <i>trotzdem</i> beliebter sind:</p>	
	<p><i>*stolpert, FX Scherben und jaulende wegrennende Katze*</i></p> <p>Nix passiert! Äh, richtig, ich hab hier eine YouGov-Umfrage aus dem letzten Jahr. 43% der Deutschen würden sich für einen Hund entscheiden und nur 29% für eine Katze.</p>

Okay, können wir entweder klischeehaft so interpretieren, dass einige crazy Cat Ladies sehr sehr viele Katzen gleichzeitig haben oder dass alle die ohne Haustier wenn, dann Team Hund wären. Hunde sind jedenfalls unsere Nummer 1 - zwar ähnlich intelligent wie Schweine, aber ganz anders gewertschätzt:

Marcel: Wenn ich jetzt sagen würde, ja, ich habe Hunde und wenn die aber Welpen bekommen, dann verarbeite ich die zu Hundewurst. Das wäre etwas, was natürlich totale Empörung hervorrufen würde, was natürlich bei Schweinen dann nicht unbedingt der Fall ist. Der soziale Status der Haustiere und insbesondere von Hunden und Katzen ist halt ungleich höher als der soziale Status von Schweinen, Rindern, Hühnern und anderen landwirtschaftlich genutzten Tieren.

Anne: Und kann man noch mal darüber sprechen, wie es so weit gekommen ist? Weil Du hast ja selber auch ausgeführt und du hast ja dieses sehr treffende Bild auf dem Titel deines Buches, wo man dieses Kälbchen im Wohnzimmer Setting sieht. Warum haben Hunde und Katzen und und und von mir aus auch Schildkröten oder Zierfische diesen Siegeszug angetreten? Und warum war das Schweinen oder Gänsen nicht vergönnt?

Marcel: Also ich würde sagen, den Siegeszug haben wirklich die Hunde und die Katzen zusammen angetreten. In jedem grob jeden zweiten Haushalt in Deutschland lebt ein sogenanntes Haustier. Und davon sind das eben die großen. Und der große Anteil machen diese beiden Tiere. Und was die mitbringen, was die eben so besonders macht. Das ist eben diese Interaktionsfähigkeit. Und das ist das Resultat eines

historischen Veränderungsprozesses, das heißt, die Ablösung aus einer agrarischen Gesellschaft des Spätmittelalters über die. In die Moderne, wo sich diese Welten der domestizierten Tiere, also der gezüchteten Tiere fundamental getrennt haben. Das geht einher damit, dass immer weniger Menschen durch den technologischen Fortschritt, die Industrialisierung und so weiter in der Landwirtschaft tätig sein mussten und so sukzessive über die 2, 3, 4 Jahrhunderte verliert diese Alltagserfahrung, mit Nutztieren Kontakt zu haben an Relevanz für die meisten Leute. Das wird dann irgendwann so auf dem Land betrieben und das wird auch an den Stadtrand gedrängt. Die Schlachthöfe sind nicht mehr in der Mitte der Stadt, sondern irgendwo in einem Industriegebiet heute. Die Mastanlagen sind unsichtbar und gleichzeitig sozusagen so wie wir dann als Gesellschaft historisch die Nutztiere quasi im Stall gelassen haben. Auf dem Land haben wir die zurückgelassen, haben wir die anderen Tiere, vor allem die Hunde und dann auch die Katzen später mitgenommen und die Wohnungstüren geöffnet und den Platz auf dem Sofa gegeben. Und da intensivieren sich eigentlich zwei mögliche Beziehungsarten, die wir zu Tieren haben können. Und zwar einerseits die Personalisierung, die die Sicht auf ein Tier als jemand, als du, als Persönlichkeit, die wir eben in diese Mensch Haustier Beziehungen reinlegen und auf der anderen Seite wirklich parallel zeitgleich passiert, insbesondere durch die Industrialisierung des Schlachtens und später auch der Tierhaltung. Das, was wir Objektifizierung dieser Tiere nennen könnten

<p>Armes Schwein. Hey, wenn die durchschauen würden, was ihre ehemaligen Hunde- und Katzen-Buddies auf dem Bauernhof jetzt für ein Leben haben</p>	
	<p><i>"Wir haben Verräter unter uns!"</i></p> <p><i>*Raunen* "Was?", "Nein!"</i></p> <p><i>"Wir haben sie voller Vertrauen als Spione in die Wohnungen der Menschen geschickt, um deren Verhaltensweisen und Sehnsüchte zu observieren, um den großen Umsturz vorzubereiten. Aber die (*abfällig*) Katzen und Hunde, haben uns VERRATEN! Sie sind vor den warmen Kaminen und in den weichen Betten geblieben und werden NIE wieder zurückkommen."</i></p> <p><i>"NEIN", *allgemeine Aufregung*</i></p>
<p>Okay sorry, bin bisschen mit den Gedanken abgeschweift. So viel zur Personalisierung von Tieren.</p> <p>Wir können also festhalten, dass so circa seit Beginn der Industrialisierung harte Zeiten nicht nur für das Proletariat, sondern auch für Rinder, Schweine und Hühner angebrochen sind. Im Prinzip ist hier sogar der marxistische Begriff der "Entfremdung" passend: Nicht im Bezug auf den Arbeitsprozess oder das Produkt, sondern Entfremdung vom Tier.</p> <p>Heißt das jetzt, dass Tiere es im Mittelalter besser hatten? Nicht unbedingt. Sie wurden quasi nur gleich schlecht behandelt, auch Hunde beispielsweise wurden dann gern mal geschlachtet, wenn sie ihren Aufgaben wie Wachen oder Jagen nicht mehr gut nachgehen konnten. Und für Rinder, Hühner und Schweine war es</p>	

<p>insofern weniger schlimm, als dass sie nicht in perversen Mastfabriken oder Legebatterien bis zum Limit ausgebeutet wurden.</p> <p>Aber - es fand ein Aufeinandertreffen statt und nur so können sich ja Grundpfeiler für eine Beziehung bilden, die wir dann eben auch gestalten und formen können, wie wir es für richtig halten. Das tun die meisten von uns heute wenn überhaupt, dann nur noch am Haustier:</p>	
	<p>Marcel: Als Gesellschaft üben wir am Haustier ein tierliches Gegenüber als jemanden zu adressieren und wir erfahren eine Resonanz Beziehung. Das ist eine emotionale Resonanz Beziehung auch nicht nur eine kognitive. Also wir verstehen nicht nur ah, stimmt, der Hund ist ja ganz anders, als der Hund, den ich davor hatte. Der verhält sich ganz anders, oder guck mal, der eine ist jetzt so, der andere so, sondern das ist ja auch eine emotionale Beziehung, die ich da aufbaue und die ich erfahre, dass ich mich freue oder traurig bin oder mein Hund mich tröstet oder ich weiß, ich auf gemeinsame Geschichte zurückblicke. Auch das, dass wir diesen Tieren eben eine Geschichte zusprechen, ist ja bemerkenswert. Und das sind reale Erfahrungen von der inneren Welt dieser Tiere. So, das Spannende ist, dass es aber kulturell jetzt sehr lange funktioniert hat, eigentlich zu sagen na ja, das sind halt Hunde, die sind halt so, die sind unser bester Freund, die sind mein Familien Gefährte, mein Gefährten, Tier und die anderen sind meine Nutztiere, die sind ja ganz anders, sie sind dumm und dafür da. Und die hat Gott so gemacht und wie auch immer. Und die werden massiv infrage gestellt, einmal wegen der schon angesprochenen, dem angesprochenen kulturellen Wandel und Leute einfach auch einfach ein moralisches Problem damit</p>

	<p>sehen. Das heißt, diese gemeinsam ausgehandelten Begründungen ausformen, die verändern sich. Und da würde ich sagen, ist diese Erfahrung, diese subjektive, individuelle Erfahrung von emotionaler Resonanz mit einem Haustier kann da eine wichtige Rolle spielen. Nicht bei allen Menschen natürlich, aber es geht ja immer darum, wie verschieben sich diese Machtverhältnisse oder diese Deutungspraxen im Kampf? Und genau das ist schon, glaube ich, eine wichtige Transformation, eine richtige Transformationsdynamik.</p>
<p>Oh shit. Marcel legt mir hier gerade einige Steine auf meinen Highway in Richtung Haustiere abschaffen. Zum einen ...</p> <p>... gibt es ja, wie wir alte Philosophenbrüder und -schwestern wissen, kein richtiges Leben im falschen. Ja, ich bin mir hier nicht zu schade, 'n bisschen Adorno zu zitieren, nein nein. Will sagen: Wo es Nutztieren so elendig viel schlechter geht und wir trotzdem fröhlich Nahrungsmittel aus bodenloser Massentierhaltung in uns reinstopfen, sind Haustiere oder eben keine Haustiere vielleicht eher Schritt Nummer 134 in der Tierwohldebatte.</p> <p>Und zum anderen können Haustiere potenziell sogar dabei helfen, generell mehr Empathie für Tiere zu lernen. Und man kann ja tatsächlich behaupten, dass wir, historisch gesehen, noch nie so viel über Tiere wussten wie jetzt und ihnen zumindest in kleinen Schritten - Stichwort Kükenschreddern, Boxengröße, Gänsestopflebern - sukzessive einige klitzekleine Rechte zurückgeben.</p> <p>Hmmm ... Kann ich jetzt einpacken? Das Kapitel hier schon beenden?</p>	
	FX Tür zu
<p>Pah, Leute, nein, natürlich nicht, schließlich heißt STUDIO KOMPLEX STUDIO KOMPLEX und sooooo unterkomplex machen wir es uns natürlich nicht! Denn selbst wenn Haustiere speziesübergreifend empathieförderlich sein würden, dann</p>	

<p>scheint der Effekt nicht sonderlich stark zu sein: Schoßhunde zum Beispiel gibt es schon seit dem Spätmittelalter, und spätestens Anfang des 20. Jahrhunderts waren sie in der breiten Masse angekommen. Das stand der massenhaften Ausbeutung der Nutztiere aber so gar nicht im Weg.</p>	
<p>Erst seit wenigen Jahrzehnten hinterfragen wir so langsam unseren Fleischkonsum. Merkt man aber immer mehr. Läuft ja kaum noch jemand mehr rum und brüstet sich:</p>	
	<p>“Mein Wochenende war so geil, ich bin erstmal im Discounter einkaufen gegangen und hab das billigste Fleisch gesucht, Leute, halbes Kilo Hack nur 2 Euro, da hab ich direkt drei Packungen gekauft: Morgens gabs dann Frikadellen, mittags Bolognese und abends ne schöne Hackfleischtorte, und am Sonntag ging’s gleich weiter [zählt weiter auf, blendet aus]</p>
<p>Aber wenn wiederum jemand sagt:</p>	
	<p>Mein Wochenende war so geil, wir waren endlich beim Züchter und haben uns so einen wunderschönen Weimaraner ausgesucht, wir wohnen zwar in Mitte, aber haben ja zum Glück ne große Altbauwohnung, der Züchter war auch voll begeistert von uns und ... [erzählt irgendwas weiter, was dann ausgeblendet wird]</p>
<p>Dann horchen jetzt nicht so wahnsinnig viele Leute per se auf. Aber auch da lohnt es sich anzusetzen, sagt die Tierethik. Eben weil wir in so intensivem und direkten Austausch mit Haustieren sind. Potenziell ne bessere Lobby, ihr wisst schon.</p> <p>Also - holen wir uns eine Tierethikerin ins Boot:</p>	
	<p>Ich bin Friederike Schmitz. Ich habe Philosophie studiert, habe mich auf das Thema Tierethik spezialisiert und habe mich in den letzten Jahren viel</p>

	<p>beschäftigt, vor allem mit der landwirtschaftlichen Tierhaltung. Und jetzt ein neues Buch geschrieben: Anders satt heißt das. Und da geht es darum, nicht nur ethisch, sondern auch ganz praktisch, wie wir aus der Nummer mit der Tierindustrie wieder rauskommen.</p>
<p>Und während es in ihrem Buch zwar primär um Nutztierhaltung geht, gilt das für sie aber auch im Haustier-Business. Denn in ihren Augen ist das ein Business:</p>	
	<p>Friederike: Ich glaube tatsächlich, dass es vielen Haustieren, die so in deutschen Wohnungen und Häusern gehalten werden, nicht gut geht, dass sie da ihre Bedürfnisse nicht gut ausleben können. Wenn man nur an kleinere Käfige zum Beispiel denkt, bei Meerschweinchen oder Hamstern oder auch Aquarien, das sind so ganz viele Arten von Haustierhaltung, wo eigentlich schon so ganz unabhängig von den Einstellungen jetzt der Nutzer, ob die das irgendwie wollen oder nicht. Aber einfach so die groben Bedingungen der Haltung, dass das eben in der Wohnung ist. Für Tiere, die eigentlich einen viel größeren Lebensraum und viel, viel viel wichtigere Verhaltens Bedürfnisse haben, kann das eigentlich gar nicht gut sein. Deswegen, glaube ich, geht es vielen Haustieren schlecht, auch wenn das nicht so böse Absicht ist, automatisch von den Halter. Aber ich denke gleichzeitig auch, dass es Situationen gibt, wo die Tiere auch ganz gute Leben haben können. Zumindest manche Tiere. Unter manchen Bedingungen.</p> <p>Anne: Zum Beispiel?</p>

Friederike: Ja, zum Beispiel Hunde, würde ich sagen. Da gibt es Situationen, wo die, wenn sie eben, wenn die Halter finden, sich da gut mit beschäftigt haben, was die brauchen und Zeit haben und sich um die Bedürfnisse der Hunde kümmern, durchaus gute Leben haben können. Gleichzeitig würde ich da auch immer sehen, dass da so viel ja noch dran hängt. Also es ist nicht nur die Situation der Hunde zum Beispiel in einer bestimmten Familie, sondern auch die ganze Züchtung Industrie dahinter. Wo kommen die Tiere eigentlich her? Dann die die ganze Problematik, dass natürlich viele Menschen dann die ja doch zum Beispiel die wieder abgeben, wenn sie davon überfordert sind oder kein Bock mehr haben. Jetzt sind überall die Tierheime voll wegen der ganzen Corona Tiere, die jetzt, wo die Menschen nicht mehr im Homeoffice sind, dann wieder zurückgehen. Also auch da glaube ich, muss man sich hüten, das zu positiv, zu romantisch zu sehen. Und deswegen würde ich schon auch sagen, wir sollten die Tierhaltung so in dem Sinne, wie sie jetzt existiert, wo man also Tiere einfach kaufen kann, so wie sie waren, die Produkte, die sollten wir tatsächlich abschaffen und sollten, wenn überhaupt, dann eben noch so, so Verhältnisse, wo man die Tiere irgendwie zum Beispiel aus schlechten Verhältnissen aufnehmen kann und dann auf ein anderes Verhältnis, also nicht so ein Besitzverhältnisse und gehört jetzt mir. Ich kann mit Tieren praktisch machen was ich will, sondern eher so ein Betreuer zuständig Vormund Verhältnis irgendwie da als als Modell nehmen und nicht von Besitzverhältnissen und auch nicht mit den Tieren kommerziell handeln, weil das das fördert dann auch automatisch so ein Verhältnis wie zu Waren.

	<p>Man kann die produzieren, um sie zu verkaufen. Das kann eigentlich nicht gut gehen mit fühlenden Lebewesen, würde ich sagen.</p>
<p>Okay, also ehrlicherweise gehen nur Tierschutzhunde klar ... Aber selbst die suchen sich ihr Schicksal ja nicht, auch denen zwingt man ja meine Nähe und Liebe auf gewissermaßen? Oder ist das eine Überreaktion?</p>	
	<p>Friederike: Nein, ich finde das eine total gute, gute und wichtige Überlegung. Also weil tatsächlich, es stimmt ja, dass wir die. Also es stimmt ja, dass die die Tiere ihrer ihrer Gesamtsituation nie zugestimmt haben. Also man kann dann vielleicht im Rahmen der schon bestehenden Haltung irgendwie die Bedürfnisse besser oder schlechter berücksichtigen. Aber ja, man kann den Hund nie fragen, ob er überhaupt als domestizierter Hund irgendwie im Leben von Menschen geboren werden wollte. Das stimmt und deswegen muss man glaube ich immer sehr gut hinterfragen und prüfen, ob das tatsächlich für den Hund ein gutes Leben ist oder ob man sich da nicht etwas vormacht, weil man eben so davon ausgeht, dass die Grundbedingungen schon okay sind. Das gibt ja auch viele Beispiele jetzt, weil ja zum Beispiel auch nur weil bei Pferden oder so, wenn sie dann ständig in der Box stehen und sich halt freuen, wenn sie mal zum Reiten rauskommen, dann denken Leute ja, die freuen sich doch, weil sie mal raus, weil sie geritten werden. Dabei freuen die sich eigentlich nur, dass sie halt mal aus der Box kommen. Und diese Grundsituation: Pferd lebt in der Box, die wird dann nicht hinterfragt. Und genauso könnte man es bei Hunden auch sehen. Gleichzeitig finde ich es auch schwierig jetzt zu sagen, weil der Hund sich nie diese</p>

	<p>Gesamtbedingungen ausgesucht hat, ist es dann automatisch falsch, weil ich meine: Ein Stück weit gilt das ja wiederum für alle Lebenssituationen. Wir haben uns auch nicht ausgesucht, irgendwie in der Familie und so zu sein, und deswegen glaube ich folgt daraus, dass die dem Leben bei Menschen nicht zugestimmt haben, noch nicht, dass es aufhören muss. Und auch aus der Tatsache, dass sie von Menschen abhängig sind. Das ja häufig so ein Argument. Der Hund ist in Abhängigkeit Situation. Daraus folgt alleine glaube ich auch nicht, dass das falsch ist, weil Abhängigkeit auch an sich nichts falsches, schlechtes ist. Also auch wir Menschen sind voneinander in ganz vielen Hinsichten abhängig. Und die Frage ist eben, wie wir mit dieser Abhängigkeit umgehen.</p>
	<p>Busta Rhymes feat. Mariah Carey - I Know What You Want</p> <p>Baby if you give it to me I give it to you I know what you want you know I got it</p>
<p>Ich glaube, viel hängt damit zusammen, wie gut wir interpretieren können, wie es unserem tierischen Gegenüber denn wirklich geht. Wir Menschen können in unseren Abhängigkeiten voneinander ja immerhin mehr oder minder gut darüber kommunizieren. Bei Tieren ist da einiges an Dolmetscher-Arbeit und Vorwissen vonnöten - was beim Hund auf jeden Fall tendenziell besser ist als bei der Python. Der Hund begleitet uns halt auch schon locker 15.000 Jahre:</p>	<p>Musik: Instrumentalpart weiter</p>
	<p><i>*Talkshow*</i></p> <p>Moderatorin 15.000 Jahre Ko-Evolution von Mensch</p>

und Hund – das feiern wir heute, und zu Gast ist der Airedale-Terrier Bronco. Nimm Platz, Bronco ... ich meine sitz! Sitz!

Bronco Ist ja gut, ich hab´s schon lang kapiert, schon wie Du so geguckt hast, wusste ich: ich soll mich setzen.

Moderatorin Faszinierend ...

Bronco Nein danke!

Moderatorin Wie, nein danke?

Bronco Du wolltest mir doch grade einen Napf mit Wasser hinstellen. Hab ich gleich gemerkt, hab aber keinen Durst.

Moderatorin Faszinierend.

Bronco Naja, okay, wir hatten ja 15 000 Jahre Zeit rauszukriegen, was euer Gerede und eure komischen Gesichter bedeuten.

Moderatorin Genau das nennt man ja Ko-Evolution. Die Hunde lernen, was menschliches Verhalten bedeutet. Bronco, könntest du da noch mal ...

Bronco Du willst ein Beispiel. Okay. Wenn dich ein Wolf nervt, versuch ihm mal zu zeigen, wo´s rausgeht. Da kannst du lange mit dem Finger fuchteln, der kapiert das nicht. Ein Hund ... verzieht sich sofort mit eingezogenem Schwanz ... Ko-Evolution.

	<p>Moderatorin Hunde passen sich an Menschen an ... und weil sich das für sie bewährt, haben die Hunde, die es besonders gut können, einen genetischen Vorteil. Ko-Evolution ...</p> <p>Bronco Nee, das ist nur Evolution. Ko heißt: der Mensch passt sich auch dem Hund an, und Menschen, die gut mit Hunden können, haben bessere genetische Chancen.</p> <p>Moderatorin Also wir haben auch von euch gelernt?</p> <p>Bronco Und wie? Eigentlich wart ihr alle Langschläfer – es hat tausende von Jahren gedauert euch beizubringen, um 5 aufzustehen und mit uns rauszugehen. Und glaubt ihr, eure Vorfahren wäre auf die Idee gekommen, Stöckchen zu werfen, damit wir Spaß haben? Das war mühselige Erziehungsarbeit ...</p> <p>Moderatorin Faszinierend. Das einzige, was ihr uns nicht abgeschaut habt, ist die Sprache. Warum kannst du eigentlich sprechen, Bronco?</p> <p>Bronco Kann ich gar nicht. Das bildest du dir nur ein. Weil du mich so gut verstehst. Ko-Evolution.</p>
<p>Wie auch immer es im Detail abgelaufen ist ... der Hund nimmt unter allen Haustieren aufgrund dieser Ko-Evolution jedenfalls definitiv eine Sonderrolle ein. Bestätigt mir auch die Frau, die wir ganz am Anfang kurz gehört haben und die Haustiere spitze findet</p>	
	<p>Das Mag eine eigennützige Beurteilung sein, weil ich selbst ein Leben mit Haustieren sehr schön finde und</p>

	es nicht missen möchte.
Und nicht nur als Halterin, auch beruflich ist sie davon abhängig:	
	Ich bin Katja Lehmann. Ich bin Tierärztin. Ich habe mich schon sehr früh auf das Verhalten von Tieren spezialisiert und ich gehe schon seit über zehn Jahren in Schulen und mache mit den Kindern dort Tierschutz Unterricht.
Und Katja erklärt, dass wir Hunde schon so lange und extrem domestiziert haben, dass sie ohne Herrchen oder Frauchen in Freiheit vielleicht gar nicht mal mehr so glücklich wären.	
	<p>Tatsächlich ist der darauf gezüchtet, dass er einen Menschen braucht, dem er wichtig ist. Und das ist was ganz besonderes im Haustier Bereich. Fast alle anderen Haustiere mögen eben mehr Artgenossen als uns Menschen. Die können sich zwar auch mit uns anfreunden, aber wenn sie gut versorgt werden, wenn sie genug Auslauf haben, Futter, Wasser, Artgenossen, etwas zum spielen, Bewegung usw geht es den gut? Dem Hund reicht das alles nicht, sondern er möchte eine feste Beziehung zu einem Menschen eingehen. Und das ist was ganz Besonderes.</p> <p>Anne: Und das liegt an dieser Ko-Evolution, oder wie erklärt sich das?</p> <p>Katja: Ja, ich glaube tatsächlich, dass wir das</p>

	<p>offensichtlich so haben wollten und daraufhin dann wahrscheinlich auch selektiert haben. Eben Hunde, die sich so stark an uns binden. Und tatsächlich, wenn man mal so in das Sozialverhalten von Hunden schaut, dann sieht man auch immer wieder, dass Hunde zwar auch andere Hundefreunde zu schätzen wissen, aber noch viel mehr an ihrem Besitzer hängen, die Spiele mit ihrem Besitzer genießen. Und das ist wirklich schon was Besonderes, wenn man darüber nachdenkt. Also, ein Hund kommt mit acht neun Wochen meistens von seiner Mutter und seinen Geschwistern weg zu seinem neuen Besitzer. Und der wird nicht lange seiner Mutter und seinen Geschwistern hinterhertrauern, aber wird sofort weinen, wenn der Besitzer die Tür aus der Tür heraus geht</p>
<p>Tja, was soll ich da noch sagen? Am Ende liegen meine inneren Zweifel beim Anblick meines Pflegehundes, wie er so da liegt in meinem ihm auferzwungenen Alltag, ihr erinnert euch ...</p>	
	<p>Alter, was glotzt die so? ...</p>
<p>... am Ende dachte der sich vermutlich einfach nur:</p>	
	<p><i>(Hundestimme erzählt, darüber auf Deutsch:)</i></p> <p>Alter, was glotzt die so? Was will die von mir, warum hat die mich hier meinen Bezugspersonen einfach knallhart weggenommen? Ich will einfach nur weg von der, die kenn ich nicht, die will ich nicht, und – okay, ich hab mir angewöhnt vor Publikum zu kacken - aber vor einer Fremden ? Da hört's doch auf! Oh Gott, ich halt so lange ein, wie's geht ...</p>

Ey, er hat wirklich selten gekackt bei mir, und ich bin so viel mit ihm draußen gewesen ...!

Aber gut, gehen wir von meinen individuellen Problemchen mal wieder zurück auf die Meta-Ebene. Da räume ich inzwischen wirklich ein: Okay, Tierschutzhunde als Haustiere scheinen mir nicht so wahnsinnig unmoralisch zu sein. Wenn man artgerecht mit ihnen umgeht, klar.

Und Katja, die ja auch viel mit Schulkindern arbeitet, haut auch noch mal ein Killer-Argument raus:

Katja: Ich glaube, eine Welt mit Haustieren ist eine bessere Welt. Das ist ein bisschen pathetisch gesagt. Aber tatsächlich ist es ja so, dass diese ganzen sozialen Kompetenzen und da geht es über das reine Verantwortungsbewusstsein hinaus, also alles diese Kompetenzen wie Empathie, Einfühlungsvermögen, sich in den anderen hineinversetzen, aber auch zu kommunizieren, Bedürfnisse erkennen, zu versuchen, Bedürfnisse zu erfüllen. Das alles sind soziale Kompetenzen, die uns ja auch im Menschlichen untereinander helfen. Und da gibt es ja viele Studien darüber, dass man festgestellt hat, dass gerade diese Kompetenzbereiche bei Kindern gestärkt werden, wenn sie mit Tieren im Umgang sind.

Anne: Und wo du meinst, das kann man tatsächlich durch Tiere besser lernen als im menschlichen Miteinander einfach?

Katja: Auf jeden Fall. Das liegt daran, dass Tiere natürlich ein anderes Wertesystem haben als wir Menschen. Das heißt, wir Menschen lassen uns ja leicht von Äußerlichkeiten ablenken. Gerade bei den

	<p>Kindern sind es Statussymbole oder ist es das Aussehen, die Noten in der Schule, der Erfolg im Sport usw, über das sie sich vielleicht profilieren können, über das sie Anerkennung bekommen. Bei dem Tier gibt es viel direkteres Feedback zu dem Verhalten. Das heißt, habe ich mich gut verhalten, gut im Sinne für das Tier positiv, dann reagiert es entsprechend auf mich. Habe ich mich schlecht verhalten im Sinne negativ, in irgendeiner Form störend, beängstigend? Und so weiter. Wird das Tier entsprechend reagieren? Das heißt, mein Feedback ist viel direkter, ist ganz klar zielgerichtet auf mein Verhalten und nicht irgendwie auf mein Aussehen oder auf Sonstiges. Das hat man glaube ich sonst in keinem anderen Bereich so direkt als im Umgang mit dem Tier.</p>
	<p>Unknown Mortal Orchestra - Multi Love</p>
<p>Man sagt ja gern, der Zweck heiligt die Mittel.</p> <p>Deshalb muss man bei Nutztieren zur Produktion von Nahrungsmitteln sagen: Kein guter Zweck, brauchen wir halt eigentlich nicht unbedingt, wir wissen inzwischen, dass wir uns ausreichend nahrhaft vegan ernähren könnten oder, weiß der Geier, wenigstens bald mal Fleisch aus dem Labor massenproduktionstauglich sein könnte.</p> <p>Aber beim Zweck "sozialere Gesellschaft" klingt's schon besser: Da ist das Argument, dass Haustiere Kindern dabei helfen, coole und keine verhaltensgestörten Erwachsene zu werden, natürlich auf den ersten Blick ein nobleres.</p> <p>Wobei ich hier jetzt einschränken würde, dass Millionen Kinder das auch ohne Haustiere gepackt haben ... aber der Punkt ist trotzdem nicht schlecht, oder? Was machen wir jetzt damit, einpacken und Meerschweinchen und Ponys doch wieder</p>	

<p>guten Gewissens den Diensten der menschlichen Bedürfnisbefriedigung unterordnen, weil's potenziell ne bessere Gesellschaft ergibt?</p>	
	<p>Susumu Yokota - Gekkoh</p>
<p>Fast, Freunde, aber noch nicht ganz! Ein letztes Aufbäumen noch, so schnell kriegt ihr mich nicht aus dem Sattel</p>	
	<p>Ausschnitt aus Bibi und Tina</p>
<p>Denn wir sind hier ja in einer tierethischen Diskussion. Und da heiligt der Zweck noch lange nicht die Mittel ...</p>	
<p>Und hier finde ich es auch noch spannend, sich mal den Zweck zu vergegenwärtigen und den Gedanken zuzulassen, dass Haustiere am Ende auch nur Nutztiere sind. Wir essen sie zwar nicht, aber wir nutzen sie genauso für unsere Zwecke: Gegen Einsamkeit. Für unsere psychische Gesundheit – In Amerika gibt es sogar offiziell Emotional Support Animals – oder Zur Unterhaltung. Die Motive variieren natürlich, aber es mal so zu sehen, könnte ja dabei helfen, auch die Beziehung und den Umgang mit ihnen zu hinterfragen?</p>	
	<p>Friederike: Ich finde eigentlich in Bezug auf Haustiere so zwei Sachen wichtig. Das eine ist genau, dass man diese Beziehung auch in Frage stellt. Genau auf diese Weise ist das nicht nur eine Ausnutzung. Müssen wir da nicht viel stärker die Bedürfnisse der Tiere selber berücksichtigen? Und insofern, wenn man das so als kritische Reflexion macht, sind das nicht auch nur Nutztiere, dann kann das dazu führen, dass man eben die Haustierhaltung hinterfragt und im besten Fall einschränkt, teilweise abschafft und wo sie noch übrig bleibt verbessert.</p>

<p>Jetzt ist es aber natürlich immer ganz klasse, sich individuell zu hinterfragen und bessern zu wollen. Aber so funktioniert unsere Gesellschaft ja nun mal nicht, gerade, wenn die eigenen Interessen so viel präsenter sind als die Interessen anderer ... sprich, der Tiere. Die sich nun mal nicht so wahnsinnig gut äußern können. Zum Beispiel einfach Strafanzeige stellen gegen sie mies behandelnde Besitzer*innen ... Wobei ... Können sie doch?</p>	<p>Missy Elliot - Work It (Übergang zum nächsten Bit)</p>
	<p><i>(Missy Elliots Work It wird angespielt bis „If you got a big... *tröt**“)</i></p> <p>... haste gute Chancen! Zumindest in sieben Bundesländern gibt es ein Gesetz, das Verstöße gegen Tierrechte vor Gericht leichter verhandelbar macht. Und der Name könnte deutscher nicht sein:</p> <p>Tierschutzverbandsklagegesetz</p> <p>So nennt sich das. Und das Tierschutzverbandsklagegesetz sorgt dafür, dass, na ja, Tierschutzverbände... klagen können.</p> <p>Ja, aber Moment mal, es gibt doch schon ein Tierschutzgesetz! Reicht das nicht?</p> <p>Nee, denn klagen kann nur, wer selbst von einem Rechtsverstoß betroffen ist. In dem Fall also die Tiere, aber die sind nicht rechtsfähig.</p>

(Shania Twain anspielen)

Okay, du bist ein Meerschweinchen?

“That don’t impress me much!”

Tiere können ihre Rechte nicht selbst einklagen. Auch nicht, wenn sich drei Hunde unter einem Trenchcoat auftürmen, um sich als natürliche Person im rechtlichen Sinn auszugeben.

traurige Hunde

Stattdessen können die Tierhalter*innen selbst klagen, wenn ihre Tiere nicht artgerecht behandelt werden.

Was ist aber, wenn sie ihre eigenen Tiere quälen?

Tja, genau dafür gibt es das Tierschutzverbandsklagegesetz, in Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Schleswig-Holstein. Tierschutzverbände können dort für Tiere klagen, deren Rechte verletzt wurden.

Und wird dieses Gesetz auch wirklich angewendet?

Ja, und das ist der Politik nicht immer recht.

	<p>In Nordrhein-Westfalen zum Beispiel. Dort gab es das Gesetz zwischen 2013 und 2018, eingebracht von Rot-Grün. Als schwangere Säue in engen Käfigen eingepfercht wurden, hatte Animal Rights Watch dagegen geklagt. Die CDU warf dem Verein vor, sie würden Bauvorhaben blockieren. Vor Gericht bekam aber Animal Rights Watch Recht: Die Säue wurden nicht artgerecht gehalten.</p> <p>Was machte die CDU? Sie kam an die Macht und hat das Gesetz auslaufen lassen. Offiziell, weil es zu wenige Klagen gab, sieben Stück.</p>
<p>Den Tierschutz durchzusetzen, das ist also in Deutschland Ländersache. Und wie ernst die das nehmen, das ...variiert zumindest, wie uns die Story gerade verrät. Deshalb gibt es von Seiten der Tierrechtsphilosophie auch eine andere Forderung. Das kann uns Bernd Ladwig erklären, der lehrt Politische Philosophie an der Freien Universität Berlin und sagt:</p>	
	<p>Bernd: Ja, es gibt Bestrebungen im Recht eine sogenannte tierliche Person einzuführen. Analog zur natürlichen Person, also Menschen und juristischen Personen, also zum Beispiel Universitäten. Würden Tiere vor Gericht zum Beispiel von menschlichen Stellvertretern als Subjekte vertreten, das heißt, dann sind es tierliche Ansprüche, die zur Debatte stehen, zum Beispiel, wenn ein Tier auf so engem Raum gehalten wird. Das sind Reformvorschläge, die aufs positive Recht zielen. Grundsätzlich würde ich unterscheiden zwischen Verhältnissen der Unterwerfung von Tieren, die wir einfach abschaffen müssten gerechterweise. Das betrifft nahezu alle</p>

	<p>Nutzungsverhältnisse, von denen ich vorhin sprach, etwa zu Fleisch-, Milch-, Eier-Gewinnung und solchen Verhältnissen, die wir reformieren können, weil sie im Prinzip auch auf für die Tiere akzeptable Weise ausgestaltet werden können. Man könnte zum Beispiel bei der Haustierhaltung verlangen, dass Haustier und Halter eine Art Führerschein, das ist ein schlechter Ausdruck, erwerben, um nachzuweisen, dass sie verantwortlicher und liebevoller und fürsorglicher Halter sein könnten. Dazu müssen sie dann bestimmte Kenntnisse über die Tiere erwerben und deren Bedürfnisse, die sie halten wollen, zum Beispiel. Man müsste die Möglichkeit des Handels mit solchen Tieren drastisch einschränken, damit sichergestellt ist, dass die Tiere nicht von unverantwortlichen Haltern dann am Ende ausgebeutet und misshandelt oder einfach in ihren Bedürfnissen verkannt werden. Das wären, glaube ich sinnvolle, wichtige Schritte.</p>
<p>In Niedersachsen zum Beispiel gibt es ja schon einen Hundeführerschein, den man machen muss, bevor man sich einen zulegt, das wäre ja "haustier-weit" quasi gar nicht so unrealistisch. Aber quasi alle Nutztiere abschaffen ...?</p>	
	<p>Ich denke schon, dass es Formen der Nutzung von Tieren geben kann und auch gibt, die auch aus der Perspektive der Tiere okay sind. Wenn ich Tiere zum Beispiel zum Abweiden heranziehe oder eben als Suchhunde beispielsweise im Polizeidienst, dann können Tiere dadurch, dass sie ihre natürlichen Fähigkeiten entfalten, auch Menschen einen Nutzen bringen. Wenn man auch das als Nutztier-Verhältnis betrachtet, wären das Beispiele für ein Nutztier-Verhältnis, das in Ordnung geht, weil es nicht</p>

	die Rechte der beteiligten Tiere verletzt.
<p>Okay, also trotzdem ciao Kakao Eier, Käse, Milch und Fleisch ... da sehe ich jetzt noch keine mehrheitsfähige Position, bin ich ehrlich.</p> <p>Aber dieser juristische Entwurf einer tierlichen Position, der ist doch sehr spannend. Dass Tiere dann auch klagen können und ähnliche Rechte haben, Pensionen für Polizeihunde, schon ganz reizvoll, oder ...?</p>	
	<p>Beamter: Nummer 116, der Nächste bitte!</p> <p><i>*Schäferhündin läuft in den Raum*</i></p> <p>Beamter (brummelt): Morgen, Papiere dabei?</p> <p>Hündin: Wuff, guten Morgen! Ja, ich komme wegen meiner Pensionierung. (*seufzt*) Hach, ich habe jetzt 8 Jahre als Polizeihündin gearbeitet, immer dem Verbrechen auf der Spur – Fachgebiet Sprengstoff, wissen Sie?</p> <p>Beamter (desinteressiert): Aha, schön. Können Sie ja froh sein, dass Sie´s bis zur Pension geschafft haben.</p> <p>Hündin: Ja naja, man muss halt ein Näschen dafür haben.. Ähm, also ja, könnten wir jetzt vielleicht zu meinem Anliegen kommen?</p>

	<p>Beamter: Dafür müssten Sie erstmal Antrag 42.B-F unterschreiben und schauen Sie hier, Dienstrechtsvorschrift 53a verweist auf die Einschränkungen bei vorliegender Hüftgelenksdysplasie ... (blendet aus)</p>
<p>Hört sich wieder nach ner haha-Parabel an? Ist aber Realität, ohne Witz! Das Beamtentum wieder, voll progressiv und gerecht, ich wusste es doch immer ...</p> <p>Also, tatsächlich gibt es in inzwischen ALLEN Bundesländern eine Diensthundepension, die Halter*innen beantragen können. Das Land zahlt dann zum Beispiel Tierarztkosten, Futter und Versicherung für den pensionierten Polizeihund.</p>	
	<p>Hund müsste man sein, grunzte das Schwein.</p>
<p>Denn wenn ich eins verstanden habe, dann, dass Hunde bei uns Menschen echt den Joker gezogen haben ... aber auch die leiden, wenn sie als Qualzuchten oder Petfluencer kapitalisiert werden und das passiert sehr häufig.</p> <p>Ist Haustierhaltung also unmoralisch? Häufig, sagt die Tierethik. Aber, und das hat der Soziologe Marcel Sebastian ja beschrieben, unsere moralischen Überzeugungen in der Mensch-Tier-Beziehung sind ja im Wandel. Die Zahl der Kleintiere und Ziervögel in Deutschland geht beispielsweise seit einigen Jahren zurück.</p> <p>Was Marcel auch für Nutztiere prognostiziert: Denn selbst, wenn die Moral nicht hilft ... dann ist es vielleicht die schiere Angst vor dem ökologischen Untergang: Nutztiere sind Klimakiller.</p>	

	<p>Marcel: Dass diese Zahlen, diese Millionen und weltweit Milliarden an Nutztieren runtergehen müssen, wenn wir auf die ökologische Dimension schauen und möglicherweise, wenn wir auf die kulturelle Dimension schauen, das ist halt die eine Sache. Also es ist sehr wahrscheinlich, dass wir eher auf einem Peak der Anzahl an landwirtschaftlich genutzten Tieren sind. Aber was dann in Zukunft, wie das dann aussieht, ob wir das ganz abschaffen, was dann eben die Konsequenz der Tierethik oder der Tierrechtsphilosophie wäre. Oder was dann eher so die ökologische Dimension wäre. Ob es darauf etwas darauf hinausläuft, dass ist dann eben dass das Interessante, was es zu beobachten, zu analysieren gilt im Hinblick auf die gesellschaftliche und politische Auseinandersetzung über diese Frage.</p>
	<p>Norma Tanega - Walkin' My Cat Named Dog</p>
<p>Das war Folge 28 von STUDIO KOMPLEX, vielen Dank fürs Zuhören und ich freu mich, wenn ihr dazu Fragen, Kritik, Anregungen habt, her damit, an studiokomplex@hr.de oder per DM auf Twitter oder Instagram.</p> <p>Danke an Milena Pieper, Sohiel Partoshoar, Agata Pietrzik und Tamara Marszalkowski für die Mitarbeit, "feiiiiiiiiin gemacht" wäre mir jetzt fast rausgerutscht, aber hey, bei euch bin ich mir wenigstens sicher, dass ihr freiwillig dabei seid. Danke an Tim Grube für Klang und Schnitt, danke an Saskia Schmidt und Felix Leichum fürs Artwork. Wir sind ein Produkt des Hessischen Rundfunks, den ich jetzt verlasse, ich bin Anne-Katrin Eutin und verlasse hiermit das Mutterschiff, ciao!</p>	